

**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte  
**Band:** 23 (1862)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Veterinärer Theil des Jahresberichtes der Medizinal-Direktion des Kantons Zürich pro 1861

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Veterinärer Theil des Jahresberichtes

der Medizinal-Direktion des Kantons Zürich

pro 1861.

## A. Statistische Notiz über das Thierspital der Thierarzneischule.

Von **R. Zangger**,

Die Zahl der im Jahre 1861 in das Thierspital der zürcherischen Thierarzneischule aufgenommenen Thiere beträgt 454 und zwar: Pferde 236; Wiederkäuer: Zuchtstier 1, Kühe 6, Rinder 3, Kälber 3, Schafe 7, Ziegen 3, zusammen 23; Schweine 5; Hunde 161; Katzen 27; Geflügel 2.

Zur Konsultation wurden überdem vorgeführt 586 Thiere, nämlich: Pferde 387, Kühe 2, Rinder 1, Ziegen 1, Hunde 163, Katzen 31, Geflügel 1, dazu die im Spital behandelten 454, zusammen 1040; gegenüber von (438 und 423 =) 861 vom vorigen Jahr, überhaupt eine bisher nie erreichte Zahl.

Von den Bewohnern des Spitals waren zehn Thiere für die Anatomie angekauft und wurden behufs des Unterrichts getödtet.

Die Krankheiten, welche im Spital behandelt wurden, sind folgende:

I. Wunden und Quetschungen: An dem Kopf 2, dem Hals 3, dem Widerrist 8, der Brust 2, dem Bauch

4, den Gliedmassen 8, Gelenkwunden 6, Verletzungen der Scheide 1, Verletzungen des Schwanzes 1, Verwundungen verschiedener Körperstellen zugleich 8.

II. Knochenbrüche: der Rippen 2, der Gliedmassen 5.

III. Krankheiten der Haut: Schmarotzertiere 2, Raude 51, Flechten 3, Mauke 2, Erysipelas 5.

IV. Krankheiten der Bewegungsorgane: Kreuzlähme 1, Schulterlahmheit 7, Hüftlahmheit 2, Stollbeule 1, Knieentzündung 2, Sehnenentzündung und Verdickung 8, Sehnengallen 2, Stelzfuss 1, Sprunggelenkentzündung und Spath 5, Entzündung und Verstauchung der Gelenke unterhalb der Schienbeine 26, traumatische Hufentzündung 7, Rehe 3, Zehenentzündung 2, Vollhuf 1, Hornspalt 4, hohle Wand 1, Fussgeschwür 10, Fussfistel 1, Hufknorpelfistel 1, Strahlkrebs 1, bösartige Klauen-seuche 7.

V. Krankheiten der Verdauungsorgane: Appetitlosigkeit 2, Zahnübel 4, fremder Körper im Schlund 1, Vergiftung 1, Erbrechen 1, Indigestion 7, Verstopfung 14, Diarrhoe 5, Darmkatarrh 1, Trommelsucht 2, Kolik 46, Würmer 3, Leberverhärtung 1, Nabelbrüche 2.

VI. Krankheiten der Respirationsorgane: Husten 5, Nasenkatarrh 4, Druse 5, Kopfkrankheit des Rindes 1, Lungenkatarrh 3, Halsentzündung 7, Lungen- und Brustfellentzündung 15, fieberlose Athmungsbeschwerden (Dampf) 6, Verdächtige Druse 3.

VII. Blutentmischung 2.

VIII. Krankheiten der Kreislaufsorgane: Ob-  
sitteration der Beckenarterien 1.

IX. Krankheiten der Ernährung und Ent-

wickelung: Staupe der Hunde und Katzen 25, Erschöpfung 2, Wassersucht 2, Dyskrasie 1.

X. Krankheiten des Nervenapparates und der Sinnesorgane: Hirnkongestion und Gehirnentzündung 9, Koller 8, Epilepsie 1, Hyderästhesie 2, Beissucht 2, Augenentzündung 3, grauer Star 1.

XI. Operationen an gesunden Thieren: Kastrationen 18, Ohrenschnneiden, Coupiren etc. 14.

Die weitaus grössten Zahlen fallen von allen behandelten Krankheiten auf Räude und Kolik.

Die Räude wurde bei 21 Katzen, 20 Hunden, 7 Schafen und 3 Pferden behandelt.

9 Katzen gingen zu Grunde oder wurden getödtet, weil das Uebel beim Eintritt in das Spital schon zu sehr entwickelt war, 12 wurden geheilt. Die übrigen Thiere gingen alle geheilt aus der Anstalt weg, wobei aber nicht verhehlt werden darf, dass einzelne Hunde wiederholt eintraten.

Von 46 an Kolik behandelten Pferden gingen nur zwei zu Grunde, davon eines an Magenberstung und das andere an Darmverwickelung.

## B. Mittheilungen aus den Berichten der Thierärzte.

Von Prosektor **Meier**.

### I. Allgemeiner Gesundheitszustand und Krankheits- Charakter.

Die meisten Berichte stimmen darin überein, dass der Gesundheitszustand der Hausthiere ein günstiger gewesen sei. Einige bezeichnen denselben sogar als sehr



günstig und behaupten, seit vielen Jahren nie so wenig Patienten behandelt zu haben (Hägi in Egg, Gut, Walder), während Andere häufigere Erkrankungen beobachtet haben wollen (Bezirksthierarzt Schneider, Schlatter in Neeraeh, Sidler) und Bezirksthierarzt Nägeli ist geneigt, dieses Jahr als das ungünstigste von vielen vorhergegangenen zu bezeichnen. Die meisten kranken Thiere schienen die Thierärzte im 3. und 4. Quartal beschäftigt zu haben.

Ebenso wird der herrschende Krankheitscharakter von den Thierärzten etwas verschieden beurtheilt. Während einige einen besondern Charakter nicht beobachtet haben wollen, scheint doch im ersten Quartal mehr der gastrische, im zweiten und dritten der katarrhalische und im vierten der entzündliche, hie und da mit Neigung zum nervösen, vorwiegend sich geäußert zu haben.

Am häufigsten erschienen Verdauungskrankheiten, dann die verschiedenen katarrhalischen Affektionen, namentlich die chronischen Schleimflüsse der Geschlechtsorgane, ferner Euterentzündungen, Hinken, Geburten und deren Nachkrankheiten.

## II. Seuchen und ansteckende Krankheiten.

### 1. R a u d e .

Adjunkt Keller behandelte diese Krankheit bei Rindvieh, Pferden und Hunden das ganze Jahr hindurch. Bei vier abgearbeiteten Pferden wandte derselbe erfolglos Schwefelleber, Veratr. album, Ol. terebinth. an, heilte dieselben dann aber durch eine schwache Auflösung von Arsenic. album, ohne nachtheilige Folgen zu beobachten, mit Ausnahme von Bildung eigenthümlicher Geschwülste bei einem Pferd, die sich jedoch bald verloren.

4 Hunde gingen an der sogen. Fettraude zu Grunde, nachdem sich allmählig, wohl in Folge der zu lange gestörten Hautthätigkeit, ein Leiden der Lungen entwickelte und ein Zehrfieber dem Uebel ein Ende machte.

Die übrigen Berichte gehen stillschweigend über diese Krankheit hinweg, die doch gewiss nicht so selten erscheint.

## 2. Flechten.

Die Flechten sind auch dieses Jahr wieder häufig aufgetreten, indem viele Berichte darüber Mittheilungen enthalten. Bei der in der Natur des Leidens bedingten Selbstheilung ist es natürlich, dass viele Heilmittel dagegen empfohlen werden: J. Hess heilte dieselben schnell durch Kali sulphuratum, und Hofmann hatte denselben Erfolg auf Anwendung des Liniment. volat. K. Hess hält das Contagium für sehr intensiv und benutzt als Heilmittel Schwefelleberlösung und grüne Seife. Konrad Meisterhans behandelte 21 Stück, meist Ochsen, 5 Ziegen und 1 Katze an Flechten mit Chlorliniment. Fritschi, der die Krankheit hie und da auftreten und auch auf den Wärter übergehen sah, heilte sie mit der einfachen Schwefelsalbe und Bezirksthierarzt Meier in Kloten gibt an, in seinem Wirkungskreis behandeln die Bauern die Flechten mit einer Mischung von Schweinefett, Schwefelblumen und Branntwein zu gleichen Theilen. Auch Schneider sah die Flechten auf Viehwärter übergehen.

## 3. Maul- und Klauenseuche.

Im Mai wurde die Blasenkrankheit in Rheinau durch einen Tauschhandel eingeschleppt. In 3 neben einander gelegenen Ställen des Stiftes erkrankten sämtliche 24 Stücke heftig und in kurzer Zeit. Die Seuche hatte

einen schnellen Verlauf und breitete sich nicht weiter aus. In Folge strenger Absperrung konnte selbst das Vieh der Sennerei des Stifts verschont erhalten werden (Seiler).

In grösserer Ausdehnung trat die Maul- und Klauen-seuche im Bezirk Winterthur auf. Bezirksthierarzt Schneider führt hierauf bezüglich an: dieselbe wurde im Dezember vom Thurgau nach Wiesendangen, Hagenbuch, Fulau, Wallikon, Ellikon, Stadel, Elgg und Zünikon gebracht. Die Krankheit verbreitete sich sehr leicht, zeigte aber einen gutartigen Charakter, so dass sie bei den meisten von ihr ergriffenen Thieren innert 4 (14?) Tagen in Genesung überging. Er beobachtete dieselbe vom 18. Dezember 1861 bis 18. Februar 1862 in 5 Ortschaften in 23 Ställen bei 28 Ochsen, 42 Kühen, 21 Rindern, und 14 Kälbern, zusammen 128.

#### 4. Die A p h t h e n.

Die Aphthenseuche ist wieder häufig aufgetreten, hat aber nirgends eine bedeutende Ausbreitung erreicht. Meistens konnte diese durch Bann des Zuchtstiers verhütet werden, obschon dieser nicht immer selbst an der Krankheit litt, sondern mehr der Träger des Contagiums zu sein schien. Zangger hat diese Seuche bei einem Zuchtstier und einer Anzahl Kühe in Aussersihl, Frei in Weiningen bei einem Stier und einem Rind in Höngg beobachtet. Letzteres war von jenem offenbar angesteckt worden. Nach Schnieper kam sie in Altstetten wiederholt vor und besonders heftig bei einem Zuchtochsen, der 1860 zwei Mal mit der gleichen Krankheit behaftet war. In Uster ergriff die Krankheit 1 Zuchtochsen, 10 Kühe und 2 Rinder und die Ursache wird davon abge-

leitet, dass der Stier vorher eine Kuh mit „Fluor albus“ begattet habe (Egli und Leemann). Seiler sagt: „In meinem Wirkungskreis kam die Aphthenseuche bei mehreren von demselben Zuchtochsen belegten Kühen vor. Alle Fälle zeichneten sich durch sehr heftige locale Reizung und Aufregung des Gefässsystems aus, worauf dann eine starke Sekretion aus der Scheide folgte. Nachkrankheiten blieben nicht zurück. Die Infektion des Zuchtochsen konnte nicht nachgewiesen werden.“ Gleichzeitig soll noch ein anderer Ochse ohne weitere Folgen erkrankt sein. Nach Bezirksthierarzt Meier erschien die Krankheit im Februar und März in Kloten, Opfikon Rümlang, „ohne dass dadurch dem Zuchtstier merklich Schaden zugeführt worden sei.“ Die Landwirthe seien gleichgültig dagegen, sieden Flachssamen und geben die Abkochung den Thieren. Mahnung an die Gemeinderäthe haben keinen Erfolg. Adjunkt Keller behandelte die Aphthen in Dietlikon bei 6 Kühen, wobei ihm neuerdings der Umstand bemerkenswerth war, dass beim Zuchtochsen nicht die mindeste Spur der Krankheit sich zeigte. Gleichwohl sei derselbe für 8 Tage mit Züchtungsbann belegt und dadurch eine weitere Verbreitung verhütet worden. Gugolz behandelte die Krankheit in 2 Gemeinden mit antiphlogistischen Mitteln und wandte bei eingetretener Eiterung Waschungen mit Alaunauflösung an. Auch Adjunkt Hess und Thierarzt Hägi in Egg erwähnen fraglicher Krankheit.

### 5. Die Kuhpocken.

In Hettlingen beobachtete Bezirksthierarzt Schneider die Pocken bei mehreren Kühen und sah dieselben auf den Wärter übergehen. Gossweiler in Dübendorf

sah diese Krankheit bei 2 Kühen, welche aus dem obern Theil des Kantons eingebracht wurden, erst in der Abschorfungsperiode und konnte somit keinen Impfstoff gewinnen. Ebenso Adjunkt Hess und J. Hess in Rad. Thierarzt Hürlimann in Gossau beobachtete die gutartigen Kuhpocken in vielen, sowie in seinem eigenen Stall, und sah jedesmal dieselben durch das Melken sich auf alle milchgebenden Thiere eines Stalles verbreiten. Bei Kühen, die sehr viel Milch absonderten oder etwa zähmelkig waren, habe die Krankheit nicht selten 6 bis 8 Wochen angehalten, während bei hochträchtigen oder sonst wenig Milch gebenden Kühen ohne weitere Behandlung dieselbe schon in 8 bis 10 Tagen heilte. Ziegen wurden immer verschont, ja selbst die Impfung einer solchen war ohne Erfolg.

#### 6. Der Milzbrand.

Bei einem 30 Wochen alten Kalbe schwoll die Zunge derart an, dass sie im Maule nicht mehr Platz fand, sondern herausgestreckt wurde. Im Verlauf von 10 Stunden dehnte sich die Geschwulst über den Kopf in unglaublichem Grade aus. Die Sektion zeigte Brand im Kopf, eine entzündete Lunge und Verhärtung im Löser. Das Blut ist nicht beschrieben. (Leuthold in Hütten.)

#### 7. Der Rothlauf der Schweine.

Die meisten Berichte erwähnen dieser seuchenhaften Krankheit und dieselbe scheint im Berichtsjahr in Bezug auf Vorkommen und Verbreitung sich gegenüber den frühern Jahren etwas eigenthümlich verhalten zu haben. Im Durchschnitt ist die Krankheit seltener und nicht in der Ausbreitung wie früher aufgetreten, obschon eine



Sommerwitterung herrschte, der man sonst gerne einen Antheil an der Entstehung des Rothlaufs zuschreibt. Am heftigsten grassirte die Krankheit im Bezirk Horgen (Wädensweil, Schönenberg, Richtersweil, Horgerberg) und dann in Bülach, während dieselbe in den übrigen Bezirken mehr sporadisch aufgetreten zu sein scheint. Die höher gelegenen Gegenden sind dieses Jahr stärker heimgesucht worden. Der anthraxartige Rothlauf wurde häufig beobachtet und einzelne Thierärzte lassen auch die bösartige Form die gutartige überwiegen, während andere nur gutartigen Rothlauf mit Ausgang in Genesung gesehen haben. Wenn auch in sehr vielen Fällen spontane Entwicklung angenommen werden musste, so stimmen doch die meisten Berichterstatter darin überein, dass durch Anwendung der bekannten polizeilichen Massregeln zum Zweck der Verhütung von Ansteckung viel grössere Verbreitung der Krankheit verhütet werde.

Pfister, Vater und Sohn, beobachteten die bösartige Form des Rothlaufs von Mitte Juni bis Ende Oktober, in welchem letzterem Monat mehr die gutartige Form auftrat. Häufig mit Darmentzündung komplizirt, gingen die Thiere trotz antiphlogistischer Behandlung zu Grunde. Die Krankheit erschien mehr in den Berggegenden als am See. Während das Leiden im Juni nach 2 Tagen letal endigte, erstreckte sich die Dauer desselben im Juli und August oft nur auf einige Stunden, selten auf einen Tag. Die Pfister behandelten 14 Stück, von denen das zweiterkrankte genass, die übrigen, selbst bei grosser Fresslust — ? — und gefülltem Bauch, oft so schnell als möglich getödtet werden mussten. Auf das ungünstige Resultat der Therapie seien dann auch die meisten sofort getödtet worden. Es war ihnen nie möglich, die

Ursachen zu ermitteln, denn bei verschiedener Witterung haben sich doch immer wieder Erkrankungen eingestellt und trotz strenger Handhabung der polizeilichen Anordnung habe die Krankheit bis in den Spätherbst ange-dauert. Ebenso Strickler, Vater und Sohn, während Ammann nur Ein fettes rothlaufkrankes Schwein, bei dem er kalte Bäder, salzige Eingüsse und als Abführmittel Sennesblätter anwandte und nach einigen Tagen Heilung eintreten sah, behandelte.

Im Bezirk Meilen wurde die gutartige Form von den meisten Thierärzten beobachtet, während die bö-sartige seltener vorkam. Weinmann beobachtete 6 Fälle bei Treibschweinen, nachdem sie einige Tage vorher von herumziehenden Händlern eingekauft worden. Derselbe glaubt, sie können auf dem Marsch angesteckt worden sein, indem solche Händler ohne Sorge in Ställen ein-stellen, in denen vielleicht vorher rothlaufkranke Thiere gewohnt haben. Leuthold in Männedorf sah den Rothlauf von Mitte Juli bis August. Zwei Fälle, die letal endigten, kamen ihm noch Anfangs Oktober vor. Nach ihm überwiegt die bö-sartige Form die gutartige und in allen Fällen konnte keine Ansteckung nachgewiesen werden.

Im Bezirk Hinweil erschien der Rothlauf nur ver-einzelt und immer in gutartiger Form (Adjunkt J. Hess, Honegger, K. Hess und Hch. Hürlimann). Ebenso in Pfäffikon (Fischer, Schellenberg und Trachsler). Aehn-lich berichten aus Uster Egli und Adjunkt Meier. Nach Adjunkt Sigg in Ossingen schien der im letzten Jahr seuchenhaft aufgetretene Rothlauf seine Wanderung ein-gestellt zu haben. Einzelne Krankheitsfälle mit gelin-dern Symptomen des Rothlaufs konnten zwar nicht ver-

kannt werden, währenddem er weit mehr das Vorhandensein dieser Krankheit in der vorgefassten Meinung der Schweinehalter zu bekämpfen hatte. Ritzmann hat einzelne sporadische Fälle der Blutfleckenkrankheit bei Schweinen beobachtet. Die Entwicklung schien ihm jedesmal spontan zu sein und Witterung und Futter einen nicht unwesentlichen Impuls zur Entstehung der Krankheit gegeben zu haben. In Ober- und Unterstammheim, Gunt- und Waltalingen wurde der Rothlauf von Maurer bei 16 Stück, und zwar bei den meisten die schnell verlaufende, bösartige Form beobachtet, so dass die meisten erkrankten Thiere in Zeit von 12—24 Stunden geschlachtet werden mussten. Nach demselben genasen einzelne Thiere bei äusserlicher Anwendung von stark verdünnter Salzsäure, von welcher denselben auch zum Getränk vorgehalten wurde, nebst innerlicher Anwendung von Salzen: Nitrum, Cremor tartari, Natr. sulph. Bei den übrigen Thieren half die Anwendung dieser verschiedenen Mittel nebst Ableitungen, z. B. von Brechweinsteinsalbe, die ihm früher gute Dienste geleistet, nichts. Die Krankheit verlief gewöhnlich so rasch, dass sie ihren Höhepunkt erreicht hatte, bevor Mittel in Anwendung gebracht werden konnten. Auffallend schien Maurer das vereinzelte Auftreten dieser Krankheit in Ställen, wo dieselbe noch nie vorgekommen und eine Ansteckung durchaus nicht nachzuweisen war. Dann aber trat sie (meistens im 3. Quartal) auch wieder in Ställen auf, wo sie sich im vorgegangenen Jahre gezeigt hatte, in solchen Ställen, die längere Zeit leer gestanden, ausgewaschen und mit Kalk übertüncht wurden, so dass er annehmen müsse, die Krankheit habe sich dieses Jahr meistens ursprünglich entwickelt. Zwar will er damit nicht beweisen, dass



Ansteckung und Verschleppung der Krankheit durch Verkauf von Fleisch etc. nicht möglich sei, denn er glaubt selbst hievon überzeugt zu sein.

Bezirksthierarzt Seiler sieht sich, da er häufig Gelegenheit hatte, von Heilung des bösartigen Rothlaufes der Schweine zu lesen und zu hören, veranlasst, näher auf die Symptomatologie dieser Krankheit einzutreten. Er äussert sich folgendermassen: „Beim Rothlauf ist sehr grosse Vorsicht in der Diagnose nothwendig, um durch richtige Beurtheilung der Symptome die Grenze zwischen der gutartigen (eigentlicher Rothlauf) und der bösartigen (Milzbrand) Form auszumitteln. Hierdurch wird man sich mehr vor der Selbsttäuschung der Heilung des bösartigen Rothlaufs bewahren. Nach meinen Beobachtungen tritt die bösartige Form fast immer plötzlich und gleich Anfangs mit grosser Heftigkeit auf. Die Thiere versagen alles Futter, liegen meistens und sind nur schwer zum Aufstehen zu bringen. Sie haben einen schnellen Puls, ächzen, das Ausathmen findet stossweise statt. Die sichtbaren Schleimhäute erscheinen blassblau (livid), und sehr constant ist eine anhaltende Temperaturverminderung der extremen Theile und der Haut vorhanden. Alle diese Erscheinungen deuten unverkennbar auf eine passive Anhäufung eines schon veränderten Blutes in den innern Organen hin und es gehen in der Regel die Thiere auch in kurzer Zeit zu Grunde, nachdem sich kurz vor dem Tode auch in den äussern Theilen die Zeichen der Blutentmischung eingestellt haben.

Der eigentlich gutartige Rothlauf tritt nicht gleich von Anfang mit solcher Heftigkeit auf. Die Symptome erscheinen allmählig und steigern sich zu einer gewissen Höhe. Die Thiere nehmen kein Futter, verstecken sich

gern oft mehrere Tage lang unter die Streue. Der Kreislauf wird aufgeregt, zuweilen tritt in heftigen Fällen auch das Aechzen hinzu. Dagegen fehlt die anhaltende Kälte der Extremitäten und der Haut. Die Temperatur ist in den heftigsten, mit der bösartigen Form am leichtesten zu verwechselnden Fällen, mehr abwechselnd, stellenweise (Hals, Schulter und Rippengegend) auch oft bis zu einer stechenden Hitze erhöht, an welchen Stellen sich dann das kritische Exanthem entwickelt und die Dyskrasie beseitigt wird ohne Zuthun der Kunst.“

H. Seiler hält daher auch diese zwei Formen dem Wesen nach von einander und glaubt, die bösartige könne nur durch eine prophylaktische Behandlung bekämpft werden, indem schon beim Ausbruch die putride Beschaffenheit des Blutes zu weit gediehen sei und zweckmässige Arzneien diesen Thieren nicht beigebracht werden können. Nach ihm haben Thiere mit schlaffer, schwammiger Constitution mehr Anlage zu dieser Krankheit, z. B. die englischen Bastardschweine, während bei der Landrasse der gutartige Rothlauf häufiger sei.

Adj. Keller beobachtete und behandelte den Rothlauf im 3. und 4. Quartal, jedoch in verschiedenen Gemeinden vereinzelt, bei 12 Stücken. Das Uebel trat bei Ferkeln, bei halb erwachsenen und bei fetten Schweinen am nämlichen Orte, zu gleicher Zeit und unter übrigens gleichen Verhältnissen in sehr verschiedenem Grade auf, von einer vorübergehenden Appetitlosigkeit, gelben Färbung der Schleimhäute und Schwäche des Hintertheils, der einen leichten scharlachähnlichen Ausschlag zeigt, bis zu demjenigen Grade des Uebels, den er nicht mehr als Rothlauf, sondern als Anthrax bezeichnet. Ein noch

in der letzten Woche des Monats Oktober zu Grunde gegangenenes 3 Zentner schweres fettes Schwein, das einige Stunden vorher noch sein gewöhnliches Futter verzehrte, war über den ganzen Körper blauschwarz, der Speck eigentlich faul und verbreitete einen höchst widrigen Geruch. Von diesem Schwein wurde nur ein Theil des Fettes zu technischen Zwecken benutzt, die übrigen Theile sorgfältig verscharrt. In weitaus den meisten Fällen war nach diesem Berichterstatter Ansteckung nachweisbar, in einzelnen dagegen sehr unwahrscheinlich oder unmöglich. Nach Gut trat die Krankheit auf dem Razerfeld sporadisch und sehr zerstreut auf. Ob die Entwicklung mehr ursprünglich oder durch Ansteckung erfolgt sei, wagt er nicht zu entscheiden, nimmt jedoch an, dass letztere häufig sein dürfte, indem die Metzger oft rothlaufkranke Schweine schlachten und öffentlich auswägen. Auch Fritschi beobachtete die gutartige Form des Rothlaufs. Ebenso Meier in Kloten, der denselben mit kaltem Wasser und drastischen Abführmitteln behandelte. Derselbe führt an, es haben drei Bürger von Opfikon ausserhalb Schaffhausen 4 Schweine erhandelt, diese dann auf dem Heimweg bei einem Wirth, der zugleich Metzger war, in einen Stall gestellt, in welchem früher kranke Thiere gestanden haben; zwei davon mussten nach 4 Tagen geschlachtet werden, indem Ohren, Hals, Bauch und Hinterbacken kirschroth wurden; die andern erkrankten aber nur in geringerem Grade.

In den Bezirken Regensberg, Zürich und Affoltern kam der Rothlauf sehr selten vor.

#### 8. T y p h u s.

In Dietikon gingen nach den Thierärzten Guggenbühl, Vater und Sohn, einem Besitzer nach und nach

5 Pferde zu Grunde. Dieselben verzehrten Abends noch ihr Futter wie gewöhnlich und am Morgen vermochten die Thiere ohne Hülfe nicht mehr aufzustehen und besonders war der Gebrauch der hintern Gliedmassen beschränkt. Liegend oder in Säcke gehängt, frassen und tranken dieselben noch 3—4 Wochen ordentlich, bis sie getödtet wurden oder an Erschöpfung umstanden. Die antiphlogistische Heilmethode, wie innerliche und äusserliche Anwendung von Reizmitteln fruchteten nichts, Bei einem fünfjährigen Wallach schien gute kräftige Nahrung günstig zu wirken. Ein Rückfall machte aber dem Leben ein Ende. Die Sektion (in Gegenwart von Direktor Zangger und Thierarzt Schnieper) wies stellenweise Röthung der Darmschleimhaut und Auflockerung derselben nach und zeigte kleine Plaquen und Geschwüre. Bei den übrigen Pferden beobachteten die HH. Guggenbühl mit Ausnahme röthlichen Ergusses in die Häute des Rückenmarks keine Lokalaffectio. Dieselben beschuldigten als Ursache schlechtes, schimmeliges und saures Langfutter. Einmal entstanden, schien indess auch die Ansteckung zu wirken, wesshalb die gesunden von den kranken Thieren separirt wurden. Es ist, nach Zangger, jedoch nicht zu übersehen, dass der Stall sehr der Mittagssonne ausgesetzt, ohne jeden Luftzug ist, und die Fensteröffnung möglichst gut verschlossen bleibt.

Ein im Herbst von Sigg in Ossingen behandelter Typhus ging in Genesung über.

### 9. Lungenseuche.

Die Lungenseuche wurde im März durch einen Ochsen aus dem Grossherzogthum Baden nach Singen (Schaffhausen) und Gachnang (Thurgau) geschleppt. Jener

wurde dann mit einem zweiten nach Winterthur zum Verkauf gebracht und die Krankheit durch den einen nach dem Hofe Aeschau bei Wülflingen und mit dem andern nach Oberwinterthur übertragen. Dort erkrankten 4 Wochen später noch zwei Kühe, die neben dem kranken Ochsen gestanden haben. Die Krankheit trat in sehr heftig entzündlichem Grade mit lautem Aechzen aber sehr seltenem Husten auf (Bezirksthierarzt Schneider). In Oberwinterthur war die Seuche gelinder: Appetitmangel mit leichtem Husten. Nach 4tägiger Behandlung war der Ochse wieder munter, zeigte guten Appetit und hustete nur hie und da. Sieben Wochen später erkrankte das zweite Stück (Kalberkuh) und der Verlauf war derselbe. Das Kalb dieser Kuh hustete ebenfalls und musste dann getödtet werden, allein die Lungen sollen nichts auf Lungenseuche Verdächtiges gezeigt haben. (?) Wieder nach 10 Tagen erschienen dieselben Symptome bei einem Rind, das neben der Kuh stand. Zur genauern Feststellung der Diagnose wurde dieses geschlachtet und die Sektion bestätigte das Vorhandensein der Lungenseuche (Thierarzt Hofmann in Seen). Es mussten somit in Aeschau 3 und in Oberwinterthur 4 Stück an dieser Krankheit geschlachtet werden.

In Irgenhausen-Pfäffikon kam die Lungenseuche in drei Ställen bei 2 Ochsen und 7 Kühen vor, die deshalb ebenfalls getödtet wurden. Bezirksthierarzt Fischer sagt darüber: „Zuerst trat die Seuche bei einem Viehhändler in Irgenhausen auf und wurde ganz bestimmt durch einen Ochsen eingeschleppt. Aus diesem Stall wurde dann ein ein paar Tage altes Kalb nach dem eine Viertelstunde entfernten Balm (gleicher Gemeinde)



verkauft und machte auch hier den Träger des Contagiums auf die zwei im Stalle gestanden Kühe. Von hier aus ist die Seuche auf eine nicht ganz sicher zu ermittelnde Art in einen Nachbarstall übergegangen, wo sie dann auch getilgt wurde.

#### 10. R o t z.

Die Rotzkrankheit zeigte sich bei einem Pferd in Zollikon, bei zweien in Aussersihl und einem in Zürich. (Vergl. Bericht über die Thierarzneischule.) Ebenso wurde am Frühlingschiessmarkt ein Pferd von Guten-schweil abgefasst und auf der Thierarzneischule getödtet. Ein vom gleichen Eigenthümer eingekauftes Pferd erkrankte an Wurm; dasselbe ging dann an einer Gefässzerreissung zu Grunde (Egli).

In Winterthur trat die Krankheit bei zwei Pferden auf und war durch ein aus dem Grossherzogthum Baden eingekauftes Pferd eingeschleppt worden. Zwei andere Pferde, die neben diesem gestanden, blieben verschont.

Endlich kam noch ein Fall von Rotz bei einem Pferd in Stadel vor.

#### 11. K n o c h e n b r ü c h i g k e i t.

Diese Krankheit, die durch die Bodencultur und die Verbesserung der diätetischen Pflege dem Verschwinden nahe gebracht schien, Anno 1860 aber durch die ungünstige Witterung und ihren Einfluss auf die Futterproduktion wieder aufgefrischt wurde, trat im Berichtsjahr in verschiedenen Abstufungen auf.

Weinmann behandelte von 5 Kühen zwei, für die übrigen wurde zu spät thierärztliche Hülfe gesucht, erst als die Thiere nicht mehr aufstehen konnten. Er sah die Krankheit bis gegen den Herbst auftreten, nachher

sollen keine Fälle mehr vorgekommen sein. Ihm leisten bitter-gewürzhafte Mittel mit Knochenmehl gute Dienste. Im Mai und Juli sah Bezirksthierarzt Fischer in Folge dieser Krankheit 2 Mal Knochenbruch eintreten. Derselbe beschuldigte ebenfalls das gehaltlose Futter des Jahres 1860. Aepli in Hinweil sah im zweiten Quartal Lecksucht, Markflüssigkeit und selbst Knochenbrüchigkeit in seinem Wirkungskreis auftreten wie sonst nie. Und ziemlich oft war Abschlachten wegen Knochenbruch nothwendig.

## 12. Scrophulosis.

Nach Ritzmann in Volken ist eine bei den Schweinen häufig vorkommende Krankheit die Rhachitis. Er beobachtete sie bei Ferkeln bis zum Alter von  $\frac{3}{4}$  Jahren. Die Sektion zeigte jedesmal mangelhafte Entwicklung der Knochen: sie sind nicht hart, lassen sich leicht mit dem Messer zerschneiden und sind höher geröthet. Die wesentlichsten Ursachen sucht er in der Fütterung, indem die Schweine schon von Jugend auf eher gemästet werden, so dass die Knochen, in denen der Vegetationsprozess langsamer von Statten geht, das nöthige Material zu ihrer Entwicklung nicht erhalten und dieselben so verkümmern. An der Entstehung möge auch die Raçeneigenthümlichkeit der Schweine etwas beitragen, denn früher, als weniger englische Bastardschweine, bei denen in der That die Fleisch- und Fettproduktion schon von Jugend auf vorwiegt, nachgezogen wurden, habe er die Krankheit weniger beobachtet. Den Fortschritten der Krankheit begegnet Ritzmann durch Diätregelung, und wo das Leiden ein therapeutisches Eingreifen erfordere, dienen ihm am besten phosphorsaure Kalksalze und Nux

vomica. Hinken und etwelche Verkrümmung der Gliedmassen kam Bezirksthierarzt Schneider bei  $\frac{5}{4}$ -jährigen Rindern beiderlei Geschlechts zur Zeit des Zahndurchbruchs mehrmals vor. Er behandelte solche mit Einreibungen von Fischthranliniment und verabreichte innerlich rad. imperatoriæ.

Die Kalberlähme wird besonders von den Thierärzten Maurer in Stammheim und Bucher in Niederweningen hervorgehoben. Nach denselben erkrankten die Hälfte der Kälber an dieser Krankheit (und Milzcongestion) und beinahe das ganze Jahr durch gleich. Bucher hält dafür, dass vorherrschende Anlage dazu angeboren werde. Dagegen wandte Maurer innerlich und äusserlich verschiedene Mittel an, allein meist mit geringem Erfolg. Unguentum cantharidum mit schwachem Zusatz von Tart. stib. leisteten ihm immer noch die besten Dienste. Hägi in Egg erwähnt eines Falles dieser Krankheit bei einem fetten 5 Wochen alten Kalb.

### 13. Gelber Galt.

Der in neuerer Zeit im nordöstlichen Theil des Kantons in Bedenken erregender Weise aufgetretene gelbe Galt scheint sich immer noch zu halten. Thierarzt Winkler in Russikon gibt an: bei einer 20 Wochen trächtigen Kuh verschwand die Milch in wenigen Tagen und zugleich das Euter. In der 32. Woche der Schwangerschaft schwoll das Euter wieder an, so dass eine frühere Geburt erwartet wurde. Mit 42 Wochen erfolgte die Geburt glücklich und die Kuh besass ein prächtiges aber etwas hart anzuführendes Euter, das sehr wenig Milch lieferte. Nach 2 Tagen wurde dieselbe geschlachtet und die Schnittfläche des Euters hatte ein marmorirtes Aus-



sehen. Nach J. Hess in Wald forderte der gelbe Galt auch in diesem Jahre wieder seine Opfer und fand K. Hess seine Ansicht über Contagiosität und Hartnäckigkeit, ja er möchte fast sagen Unheilbarkeit dieses Uebels, bei 3 Kühen desselben Stalles wieder neu bestätigt. Meier in Turbenthal beobachtete den gelben Galt ebenfalls und erzielte durch Behandlung keinen guten Erfolg.

#### 14. Eine Seuche unter den Katzen.

Im Herbst herrschte unter den Katzen in Bendlikon und Umgegend eine Seuche, an der die meisten zu Grunde gingen. Die Symptome waren Kopfgeschwulst, Nasenfluss, Triefungen, Abmagerung und grosse Schwäche. Die Sektion soll Erweichung des Hirnknotens, geschwürige Nasenschleimhaut und Wasseransammlung in der Brusthöhle nachgewiesen haben. Mit Recht sagt der Berichterstatter (Gattiker), die Krankheit habe die grösste Aehnlichkeit mit der bösartigen Staupe der Hunde, und es ist gewiss manchen Thierärzten schon aufgefallen, dass diese Krankheit bei Katzen sporadisch nicht selten vorkommt.

### III. Sporadische Krankheiten.

#### 1. Hämorrhagien.

Eine Kuh, die an Blutharnen litt, wurde von einem Händler mehrere Male verkauft und dieses Uebels wegen jedesmal wieder zurückgenommen, so dass das Thier auf diese Weise 3 Wochen auf der Wanderung war. Der letzte Käufer aber brachte die Kuh kaum eine Viertelstunde vom Verkaufsort weg, als sie ihm umfiel und verendete. Die Sektion zeigte nichts als Blassheit der Eingeweide (Meier in Dällikon). Eine an-

dere Kuh verlor plötzlich den Appetit und das starke Flankenathmen war langsam, aber sehr angestrengt. Der Herzschlag linkerseits weder durch's Gefühl noch durch's Gehör wahrnehmbar, ebenso das Lungengeräusch, das dagegen rechts etwas vermehrt war. Die Sektion wies nach H. Hürlimann in Gossau links zwischen Herz, Lunge und Brustfell einen Klumpen geronnenes Blut (4 Pfund) nach. Ein zerrissenes Gefäss wurde nicht entdeckt. Bezirksthierarzt Schneider wurde zu einem Ochsen berufen, dem Tags zuvor durch Eingüsse von Thee Kolikschmerzen gestillt wurden. Er fand denselben zitternd, mit Schweiss bedeckt, angestrengt athmend und mit pochendem Herzschlag. Bei der innerlichen Untersuchung fühlte derselbe vor der Harnblase einen Körper, ähnlich dem trächtigen Uterus bei einer Kuh. Die Sektion ergab Berstung eines Blutgefässes im Gekröse und zwischen den Platten dieses einen Blutklumpen wie ein vierpfündiges Brod.

Einen ähnlichen Fall beschreibt Seiler. Im Anfang bot sich ihm das Bild einer Indigestion, die sich unter der eingeleiteten Kur zu bessern schien. Jedoch verloren sich die Abdominalerscheinungen und besonders die heftige Pulsation nicht. In der Bauchhöhle fand sich ein kopfgrosses Blutcoagulum vor.

Innerliche Verblutung beobachtete Ritzmann im Spätherbst bei einer Kuh. Dieselbe sprang über einen  $2\frac{1}{2}$ ' breiten Graben und verendete schon nach 2 Stunden. Die grössern Blutgefässe waren leer und die Bauchhöhle zum grössern Theil mit geronnenem Blut (24 Pfund) gefüllt. Da wo sich die linke Darmbeinarterie von der Beckenarterie trennt, fand Ritzmann im Winkel eine aneurismatische Erweiterung mit vierfacher Verdünnung

der Gefässwandung und in der Mitte dieser eine Oeffnung, die das Lumen eines dicken Strohhalmes hatte, aus welcher fortwährend noch Blut ausströmte.

## 2. Entzündungen.

Erysipelatöse Affektionen waren beim Rind im Laufe der Sommermonate an der Tagesordnung. Dieselben traten an verschiedenen Stellen des Körpers auf, waren meist sehr tiefgehend und Eiterung ein ziemlich häufiger Ausgang (Adj. Keller, J. Hess und Hofmann in Seen). Hofmann behandelte ein Pferd mit einem Erysipel am Kopf und Hals und brachte solches erst zum Purgiren, nachdem dasselbe  $1\frac{1}{2}$  ʒ Aloe mit 4 ʒ Calomel in 2 Pillen innert 2 Stunden erhalten, worauf Heilung eintrat. Nägeli in Langnau beobachtete bei 3 Pferden Erysipelas an den hintern Gliedmassen verbunden mit starker Strahlfäule. Bei einem  $1\frac{1}{2}$ -jährigen Rind, das öfters an Nasenbluten gelitten, trat an beiden hintern Gliedmassen eine heftige erysipelatöse Entzündung auf, welche am fünften Tage brandiges Abstossen der Haut und nachher sogar Abfallen der Fussenden beim Fesselgelenk zur Folge hatte (Leuthold in Männedorf). Bezirksthierarzt Meier in Dällikon erhielt einen Ochsen in Behandlung, der schon 3 Wochen mit Hausmitteln traktirt worden war. Derselbe setzte den kranken Fuss nicht auf, Krone und Ballen waren stark angeschwollen und das Thier abgemagert. Meier fand 3 Fistelgänge auf, die bis auf das Fussgelenk reichten. Nach Oeffnung derselben entleerte sich auf einen starken Druck circa ein Schoppen übelriechender Eiter. Das Abschlachten wurde einer weitem Behandlung vorgezogen.

Als Schwielenfieber beschreibt Hürlimann in

Gossau einen Fall bei einem Pferd, an dessen Körper sich vom Kopf bis zu den Enden der Hinterschenkel massenhaft verschiedene grosse Pusteln (Schwielen) entwickelten. Diese öffneten sich binnen einigen Tagen und es sickerte eine solche Masse gelber, klebriger Lymphe aus, dass der ganze Leib verkleistert war und überdem noch auf den Boden träufelte. In wenigen Tagen erholte sich das Pferd und ein ausgebreitetes Oedem am Bauch und den Hinterschenkeln bildete die Nachkrankheit.

In ungewöhnlich grosser Zahl beobachtete Adj. Meier in Enge P a n a r i t i e n beim Rind und beschuldigt als Ursache die trockene Witterung. Ebenso Trachsler in Oerlikon und Nägeli, nach welcher letzterm die Heilung etwas schwer war, besonders bei Nachlässigkeit der Eigenthümer, oder wenn dieselben den Arzt selbst machen wollten.

Z u n g e n e n t z ü n d u n g bei einer Kuh behandelte H. Hürlimann. In 6 Tagen trat partieller feuchter Brand ein und die Hälfte der Zunge wurde abgestossen. Patient wurde dann geschlachtet.

Die K o p f k r a n k h e i t beim Rind wurde von J. Hess oft beobachtet und heilte ziemlich schnell.

M a g e n - u n d B a u c h f e l l e n t z ü n d u n g, leicht mit acuter Unverdaulichkeit zu verwechseln, forderte nach demselben mehrere Kühe zum Opfer. Auffallend und täuschend war hierbei, dass der Kreislauf anfänglich oft 2 Tage keine Spur von Aufregung zeigte und doch nach 3 bis 4 Tagen ganz unerwartet schon Brand eingetreten war.

C h r o n i s c h e B a u c h f e l l e n t z ü n d u n g will Fritschi in den ersten Quartalen oft beobachtet haben. Dieselbe äusserte sich durch Tympanitis, wechselnde

Fresslust, Verstopfung und beschleunigte Blutcirculation. Zwei Fälle endigten tödtlich. Verwachsung des Bauchfelles mit den Eingeweiden, Ergiessung im Zellgewebe von schmieriger, sulziger Beschaffenheit und hie und da Eiterherde waren die Sektionserscheinungen. Eine Kuh, bei der wegen Trommelsucht der Troikar angewandt wurde, musste in der Folge getödtet werden. Die Sektion zeigte entzündliche Stellen der Baueingeweide nebst tuberculöser Entartung der Bronchialdrüsen (Adj. Krauer).

Hess in Rad beobachtete häufig Magen- und Darmentzündungen.

Leberentzündung sah K. Hess bei 3 Kühen in Heilung übergehen.

Druse, Halsentzündung und Bronchitis erschienen nach Schneider und Hofmann im Herbst öfters. Eine croupartige Angina sah ersterer plötzlich bei einem Pferd auftreten. Aderlass erzeugte sofort Linderung, worauf dann die Gelenke der Gliedmassen heftig anschwellen.

Lungenentzündung kam Leuthold in Männdorf im 2. und 3. Quartal sehr häufig vor, so behandelte er 7 Pferde zumal beim gleichen Eigenthümer an dieser Krankheit.

Herzentzündung. Eine Kuh, die 10 Tage vorn bald rechts bald links hinkte, verlor plötzlich Fresslust und die Milch. Der Herzschlag war undeutlich fühlbar und unregelmässig, Tags darauf aussetzend und das Geräusch zischend. Die Sektion zeigte den Herzbeutel strotzend voll eines wässerigen Exsudates und die Oberfläche des Herzens mit plastischem Gerinsel überzogen (Hürlimann in Gossau).



Halbacute Hirnentzündung sah Schneider auf eine Venäsektion verschlimmern, dagegen auf kalte Umschläge und Purgiren in 14 Tagen vollständig heilen.

Rückenmarkentzündung mit darauf folgender Lähmung hat Hofmann bei 2 Stücken Rindvieh beobachtet und eines davon geheilt.

Eutereentzündung. Während Adj. Meier in Enge diese Krankheit in der ersten Jahreshälfte ausnahmsweise äusserst selten sah, will Hess in Rad dieselbe in den Sommermonaten häufig behandelt haben.

Kniegelenkentzündung sah Adj. Meier in Volketschweil bei einer tuberkulösen Kuh auftreten. Bei der Sektion fand er Entzündung und Verdickung der Bänder, sowie Ablagerung von Tuberkelmasse.

Die Fesselgelenkentzündung trotzte 8 Tage der Anwendung von Kälte, auch warme Ueberschläge hatten keinen Erfolg; dagegen trat bald Heilung ein auf Einreibungen mit Linim. volatile (Meier in Dällikon).

Adj. Weidmann führt noch einen etwas komplizirten Fall an. Ein Pferd litt an Entzündung des Fesselkronbeingelenks vorn links. Hierauf zog sich dasselbe eine kleine Verletzung in der Musculatur am Ellbogen derselben Gliedmasse zu. Dann folgte in vier Tagen heftige Anschwellung, Schmerz, Hitze und starkes Fieber. Trotz Aderlass und Kälte vermehrte sich der Schmerz und die Geschwulst; auch warme Umschläge fruchteten nichts. Am fünften Tage stürzte das Pferd um, schwitzte häufig, bis Lähmung dem Leiden ein Ende machte. Im Arm-Vorarmbeingelenk war keine bedeutende Verletzung,

kein Eiter aufzufinden, dagegen fand der Berichterstatter sulzigen Erguss um das Gelenk und den plexus brachialis und das Rückenmark.

### 3. Nervenkrankheiten.

a. Krämpfe. Eine trächtige Kuh zeigte beim Füttern öfters Einbiegung des Rücken und des Halses, Zuckungen in den Augen und Gliedmassen. Nach der Geburt traten diese Erscheinungen besonders nach Bewegung im Freien heftiger auf. Die Sektion ergab nichts (Schneider).

b. Epilepsie trat bei einem Mutterschweine kurze Zeit nach der Geburt plötzlich auf. Die Paroxysmen folgten einander sehr rasch und waren ungemein heftig. Das Thier blieb dabei lange am Boden liegen und schrie furchtbar. Bezirksthierarzt Seiler wandte kalte Fomentationen auf den Kopf an und suchte jede Aufregung des Thieres zu verhüten. In 24 Stunden waren alle Zufälle verschwunden. Derselbe sucht die Ursache in Milchversetzung. Adj. Keller sah ein 6-jähriges sonst gesundes Pferd im November, als dasselbe von etwas anstrengender Arbeit nach Hause kam, von dieser Krankheit befallen werden, deren Anfälle sich 8 Tage lang jeden Abend zwischen 5 — 8 Uhr repetirten und das Thier sehr schwächten. Nach 8 Tage langem Gebrauch der Cortex chinæ setzten die Anfälle 14 Tage aus; dann folgten während 6 Tagen täglich mehrere solche, hierauf eine 14-tägige Pause, dann an einem Abend in kurzer Zeit 4 heftige Anfälle, seitdem blieben sie aus und das äusserst schwache und abgemagerte Thier erholte sich.

Auch J. Hess beobachtete bei 2 Kühen Epilepsie, die aller Behandlung Trotz bot.

d. **Kalbefieber.** Adj. Hess behandelte 2 Fälle mit tödtlichem Ausgang. Die Erkrankungen erfolgten 14 Tage nach der Geburt. Die eine verfiel in einen lethargischen Zustand, während die andere zeitweilig heftig zu toben begann. Die Sektion wies bei beiden Blutaustritt unter die Hirnhäute ohne eigentliche Entzündung dieser nach. Er hält die Krankheit deshalb mehr von congestiver Natur. Derselben Meinung ist K. Hess sowohl mit Bezug auf acute als schleichende Form und operirt mit Aderlass und gibt Natr. sulphuric. und Schwefel bis zum Laxieren. Nach J. Hess verlief die Krankheit ziemlich günstig, wenn er die Patienten frühzeitig in Behandlung erhielt.

#### 4. Krankheiten der Verdauung.

Wie die Qualität des 60er-Futters erwarten liess, traten in der ersten Hälfte des Berichtsjahres dann auch häufig Verdauungskrankheiten auf. Es waren ganz besonders Indigestionen, Koliken und selbst Durchfälle, die den Thierarzt beschäftigten. Später erzeugte die Fütterung von unverschwitztem Heu und im Herbst Weide und Rübenfutter oft Blähsucht und Durchfälle, die hie und da hartnäckig und selbst blutig waren.

**Erbrechen.** In Folge Ueberfütterung von 2 Kühen mit Kraut und weissen Rüben trat solches Erbrechen ein, dass sich der Pansen grossentheils entleerte (Ritzmann).

Thierarzt Maurer kam zu einem 2-jährigen Ochsen, der wegen *Tympanitis* mit einem runden resp. dreischneidigen Troicart gestochen worden. Später stellte sich aber bei ziemlich gutem Appetit des Thieres reichlicher Ausfluss von Eiter aus der Stichwunde ein. Bal-



samisch adstringirende Injektionen verminderten den Ausfluss nicht und vermittelst Sondiren war keine Ausheilung bemerkbar. Die Sektion zeigte dann einen von den Lendenwirbeln linkerseits bis zur Milz und zum Leberlappen gehende, zum grössten Theil mit Eiter angefüllte Höhle. Milz und linker Leberlappen waren verdickt und diese Organe, sowie der Wanst an den Grenzen der Höhlung mit dem Bauchfell verwachsen.

Dem Thierarzt Hess in Wald lieferte die Unverdaulichkeit resp. die Reihe verschiedener Krankheiten, der man diesen Namen gebe, beachtenswerthe Resultate und er hält mit Recht dafür, es sei an der Zeit, dass eine Sichtung dieser Krankheitsgruppe, besonders mit Rücksicht auf ihr Wesen, vorgenommen werde.

Eine Kuh, welche ein paar Mal an Indigestion behandelt wurde, erhielt jedesmal grosse Abscesse am Bauch. Dieselbe wurde in der Folge geschlachtet. Das Gekröse war so zu sagen ganz voll Eiter, auf dem Magen ein grosser Eiterheerd (Hofmann in Seen). In einem Fall von Unverdaulichkeit vermuthete Bezirksthierarzt Meier in Dällikon Verletzung durch einen fremden Körper. Bei der Sektion fand er wohl bedeutende Eiterheerde, deren Gänge bis an die Haube gingen, allein ein fremder Körper fand sich nicht vor; wahrscheinlich wurde derselbe mit der Flüssigkeit weggeschwemmt. Derselbe behandelte 8 Tage lang eine Kuh an Verstopfung, wobei statt Mist blutiger Schleim abging. Er glaubte eine Ineinanderschiebung des Darms vor sich zu haben. Am 2. Tag ging etwas dünner Mist ab, dann folgte wieder ein Tag Verstopfung, dann wieder Abgang von etwas Mist und so Besserung. Er warnt vor voreiligem Abschlachten in derartigen Fällen. Einen Fall von Intus-

susception beschreibt Meier in Enge. Derselbe erhielt im Dezember eine Kuh mit allen Erscheinungen von Indigestion in Behandlung. Auf schleimig-bittere Mittel mit Acid. muriaticum traten die Magengeräusche wieder ein, nicht aber Appetit und Abgang des Kothes, während der Bauch immer voller wurde. Am 4. Tag wurde geschlachtet und die Sektion zeigte 4 Zoll lange Ineinerschiebung des Darms und eingetretener Brand. Einen gleichen Fall erwähnt Meier in Kloten.

Adj. Keller erzählt einen eigenthümlichen Krankheitsfall: Ein Müllerpferd kam spät von einer Chaisenfahrt zurück und frass mit gewöhnlichem Appetit sein Kurzfutter. Plötzlich fängt dasselbe an zu drängen und entleerte während einer vollen Viertelstunde unaufhaltsam Mist, so viel den After zu passiren vermochte, in einem unglaublichen Quantum (eine Tanse voll). Derselbe war trocken, ganz unverdaut und hie und da Blutklümpchen eingelagert. Hierauf zitterte das Thier und stürzte zu Boden. Als Keller ankam, hatte sich solches etwas erholt. Der Bauch war aufgezogen, so klein, als er nur sein konnte, Magen- und Darmgeräusch als heftiges Poltern von Weitem hörbar. Athem angestrengt, Körpertemperatur niedrig, Schleimhäute blass, Augen hervorstehend und Pupillen erweitert; der Puls war zitternd und der Herzschlag doppelschlägig und unregelmässig aussetzend. Der Appetit mangelte vollständig. Er wandte Oleum hyoscyami mit bitter-gewürzhaften Mitteln an und liess im Trinkwasser rothen Wein verabreichen. Am 5. Tag war das Thier so weit hergestellt, dass es wieder zur Arbeit verwendet werden konnte. Nach 14 Tagen erfolgte der gleiche Anfall, dann Niederstürzen und unter Zuckungen in einer halben Stunde der Tod.

Sektion: Magen und Darm vollständig leer, mit kaum einigen Pfunden Inhalt. Der Dünndarm war wie ausgewaschen. Im Magen fanden sich mehrere übelbeschaffene, tiefgehende Geschwüre, im Uebrigen mangelten Spuren von Entzündung. Die Leber war sehr klein, trocken, wie gedörrt, sie wog nur 7 Pfund; der Gallengang war fast nicht aufzufinden und bereits völlig verschlossen. Das Gehirn dagegen war sehr blutreich.

### 5. Vergiftungen.

Häufig waren im Frühjahr Vergiftungen durch die Zeitlose (*Colchicum autumnale*). Futtermangel nöthigte manchen Viehbesitzer, seine Thiere frühzeitig auf die Weide zu treiben, wo sie dann die Blätter dieser Pflanze in grösserer Menge zu fressen Gelegenheit hatten. Die Erscheinungen waren Durchfall mit Tenesmus, wodurch stinkende Excremente abgesetzt wurden, Auftreibung des Bauches, hie und da auch das Gegentheil, aufgehobene Fresslust und Wiederkauen nebst Fieber. In einzelnen Fällen wollen auch leichte Symptome von Narkotisation beobachtet worden sein. Die Sektionserscheinungen waren die der Magendarmentzündung. Diese Organe waren futterleer und mit blauen oder hellrothen Flecken besetzt. Die Eingeweide und selbst die Musculatur hatten eine grüne Farbe. Adj. Meier in Volketschweil behandelte einen Ochsen, der geschlachtet werden musste. Sidler in Ottenbach sah die Krankheit im Mai bei 1 Kuh und 1 Rind, welches letzteres am dritten Tag erlag, und nach Meier in Kloten genas eine Kuh in zwei Tagen, ebenso nach Schenkel in Weiach 2 Kühe und 1 Oechsli, während ein 14 Wochen altes Kalb zu Grunde ging.

Auf Genuss von weisser Niesswurzel (*Veratrum*

album) erkrankte eine Kuh an Erbrechen, das schleimig-bittern Mitteln bald wich (Hess in Rad).

Nachdem eine Kuh einige Tage unwohl gewesen, versagte sie plötzlich das Futter und fing an, gegen die Krippe zu drängen. Es trat noch eine heftige Beissucht hinzu, so dass sie alles, was das Maul berührte, Krippe, Kette, Steine anfasste, und, davon zurückgehalten, fuhr sie mit einer wahren Wuth wieder auf diese Gegenstände los. Dieselbe speichelte so stark, dass sich dieses Sekret in der Krippe derart anhäufte, dass es von der Kuh wieder ausgesoffen werden konnte. Inzwischen streckte dann das Thier die Zunge stark hervor. Bezirksthierarzt Egli schloss auf die Einwirkung eines ungewöhnlichen Reizes auf die Zunge und suchte das Thier möglichst abzusondern, zu befestigen und einhüllend auf die Schlingorgane einzuwirken. Nachdem dann die Heilung erfolgt war, theilte ihm der Eigenthümer mit, dass er, um die Kuh gefrässiger zu machen, derselben einige Tage ungewöhnlich viel Salz (Chlornatrium) gegeben habe, was er jedoch bei erfolgtem Tod verschwiegen hätte.

Nägeli in Langnau behandelte wieder 2 Kühe an Vergiftung mit Mercurialsalbe, die in der Apotheke als Läusesalbe gekauft wurde. Oertlicher Ausschlag, Husten, Schleimausfluss aus Nase und Augen nebst Appetitlosigkeit waren die Hupterscheinungen. Ebenso behandelte Hürlimann in Gossau einen Ochsen an Mercurialismus, dem 4 Wochen vorher ebenfalls gegen Läuse Unguentum mercuriale cinereum angestrichen worden war.

Wiederholt kamen dem Adj. Meier in Enge bei Schweinen-Krankheitsfälle vor, die sich dadurch auszeichneten, dass die Thiere plötzlich das Fressen versagten,

sich hie und da erbrachen, dann schwankten und oft einseitig im Kreise herumgingen, dabei schnarchend respirirten und immer in die Höhe steigen wollten. Nach höchstens 36 Stunden erfolgte gewöhnlich der Tod. Obschon diese Erscheinungen mehr auf ein Hirnleiden schliessen liessen, zeigte die Sektion constant brandige Zerstörung des Mastdarms und in der Beckengegend überhaupt. Diese Schweine, die verschiedenen Eigenthümern angehörten, wurden mit Abfällen aus Küchen von Gasthöfen etc., die zusammengespart wurden, gefüttert und er sucht hier die Ursache in Kupfervergiftung.

#### 6. Krankheiten der Zeugungsorgane.

Die Unfruchtbarkeit scheint auch dieses Jahr wieder häufig aufgetreten zu sein, obschon viele Berichte nicht speziell darauf eintreten. Während vielerorts der Mangel an Zuchtstieren wesentlich zu diesem Uebel verhilft, so gibt es noch eine Menge andere Verhältnisse, durch welche das Trächtigwerden vereitelt wird. Es scheint manchmal, als ob eine nicht näher bekannte materielle oder funktionelle Veränderung der Geschlechtsorgane (Schwäche) daran Schuld sei (Pfister). Dass dies oft der Fall sein mag, beweist Nägeli in Langnau wenigstens der Umstand, dass auf Anwendung passender Arzneien sofort Befruchtung erfolgte. Dann kommt die Reihe von katarrhalischen Affectionen in Betracht und hier steht der chronische Catarrh (fluor albus) obenan, der immerhin häufig genug erscheint und in den meisten Fällen erst zur Behandlung kommt, wenn er so weit vorgeschritten ist, dass er fast nicht mehr beseitigt werden kann. Dieser hat gewöhnlich als Vorläufer leichtere katarrhalische Affectionen derselben Organe und diess



besonders nach Geburten. Vernachlässigung dieser begünstigt ungemein den Uebergang. Unkenntniss und Gleichgültigkeit der Viehbesitzer in Fütterung, Wart und Pflege der Thiere sind hier sehr nachtheilig. Nach Nägeli ist die Ursache der Unfruchtbarkeit in den wenigsten Fällen in Verwachsung des Muttermundes begründet.

Im Gegensatz zur Unfruchtbarkeit wird oft Zwillingsschwangerschaft beobachtet.

Das Zurückbleiben der Nachgeburt wird in vielen Berichten erwähnt, ohne dass Erscheinungen und Verlauf etwas Besonderes böten.

Die Retention des prolapsus vaginæ (Beizen) bewerkstelligt Hürlimann in Gossau durch die Nath mit Messingdraht, welche Methode sich ihm ausgezeichnet bewährt hat.

Ein Gebärmuttervorfall trat bei einer Kuh 4 Wochen nach der Geburt ein, nachdem einige Tage vorher die Weichtheile des Kreuzes einsanken (Weinmann).

Zerreissung des Uterus bei einem trächtigen Schwein beobachtete Frick in Knonau. Dasselbe war 2 Tage vor der Geburt über eine 6 Fuss hohe Mauer gestürzt, ohne dass weiteres Uebelbefinden nachfolgte. Durch die innerliche Untersuchung stellte sich eine Gebärmutterumwälzung heraus, die sich jedoch durch Wälzen hob, worauf die Hand aber auf Gedärme des Mutterthiers gelangte und so die Abreissung eines Hornes erkannte. Aus dem abgerissenen Horn entwickelte der Geburtshelfer noch 8 Junge, von denen 5 durch künstliche Ernährung erhalten wurden, denn das Mutterthier war geschlachtet worden, dessen linkes Horn war von dem

Muttermund aus wirklich bis zu einem kleinen Theil abgerissen und die Wundränder durch sulzigen Erguss verdickt.

### 7. U n r e g e l m ä s s i g e G e b u r t e n .

Immer mehr ist die Geburtshülfe diejenige Branche der praktischen Thierheilkunde, welche die Beschäftigung der Thierärzte vorzüglich in Anspruch nimmt. Die meisten Berichte wissen von regelwidrigen Geburten zu erzählen und zwar von den Frühgeburten bis zur Entwicklung von Ungestalten hinauf.

Adj. Meier in Enge führt als Seltenheit die fehlerhafte Geburt bei einer Katze an. Es war eine Steisslage mit einem zurückgebliebenen Fuss. Zwei Tage lag das Junge so im Becken, während die eine Gliedmasse vollständig heraushing. 8 Tage später war die Katze munter. Schneider entwickelte bei einer Kuh 13 Tage nach der Geburt eines Kalbes ein zweites. Eine andere, die in der enorm vergrösserten und entarteten Gebärmutter neben einem regelmässigen Jungen ein Speckkalb und eine Unmasse Wasser barg, krepirte. Bei einer Kuh, die 44 Wochen trächtig war, dauerten die Wehen schon 12 Stunden erfolglos. Bezirksthierarzt Weinmann fand in der Scheide eine mit stinkender Luft gefüllte Blase und im Uterus einen so durch Fäulniss aufgetriebenen Fötus, dass die Gebärmutter derart angefüllt und gespannt war, dass mit Mühe die flache Hand zwischen diese und das Junge gebracht werden konnte. Einschnitte waren nutzlos und die Embryotomie wegen Mangel an Raum unausführbar. In die Bauchhöhle war schon eine bedeutende Menge Wasser ausgeschwitz.

Speck- und Wasserkälber waren so häufig wie vielleicht noch nie und mussten meistens durch Zerstücklung weggenommen werden (Thierarzt H. Hürlimann in Rad). Auch Adj. Meier in Volketschweil hatte Gelegenheit, mehrere solche zu entwickeln. Ebenso Pfister, Vater und Sohn, und Bezirksthierarzt Nägeli.

Zur Geburt einer Ziege gerufen, fand Fischer die gut gebildeten Gedärme und die Leber des Jungen ausserhalb der Scheide des Mutterthieres. Nachdem dieselben mit dem Messer entfernt waren, fand er jenes zweifach gedrückt und Brust und Kreuz nebeneinander liegen: eine Rückwärtsverkrümmung der Wirbelsäule während der Schwangerschaft, bei der sich die Bauchspalte nicht schliessen konnte. Das Mutterthier musste natürlich getödtet werden, da von einer Zerstücklung keine Rede sein konnte.

Bei einer 15 Wochen über die regelmässige Schwangerschaft trächtigen Kuh konnte Hofmann nicht durch die enge Scheide gelangen, fühlte aber durch den Mastdarm einen Klumpen. Die Sektion wies Gebärmutterumwälzung und als Inhalt 2 halb verweste Kälber nach.

Achsendrehungen waren nach Nägeli ebenfalls häufig, der zwei solche während einer Nacht zu bekämpfen hatte. Auch erwähnen Meier in Kloten und Fritschi in Embrach des Ueberwurfs.

### 8. Pathologische Neubildungen.

Bei einem plötzlich umgestandenen  $\frac{1}{2}$ -jährigen, sonst gesunden Pferd sass in der Wand der linken Herzkammer ein faustgrosser Abscess (Leuthold in Männedorf). Bezirksthierarzt Fischer fand bei der Sektion eines Ochsen ein krankhaft vergrössertes Herz von 19 Pf. Gewicht.



H. Hürlimann fand bei einer erfolglos behandelten Kuh ein 1 Fuss langes Darmstück, das verdickt, hart anzufühlen und von dunkler Farbe war. Die Schnittfläche zeigte geschwürige Entartung von missfarbigem, körnigem Aussehen (Krebs). Der Kaliber dieser Darmrohrparthie war  $\frac{3}{4}$  Zoll. Derselbe beschreibt einen „Scheidenpolypen“, der sich 14 Tage nach der Geburt zu entwickeln begann und aus dem er durch einen Einstich ca. 1 Maass Eiter entleerte (Abscess?).

Veranlasst durch die Gehirnquese (Coenurus cerebalis) sah Gut in Rafz bei 6 Stücken Rindvieh verschiedenen Alters Drehkrankheit eintreten. Er wollte bei einem Stück die Trepanation versuchen, was aber vom Eigenthümer nicht gestattet wurde.

Harnblasenberstung in Folge Steckenbleiben von Harnsteinen in der S-förmigen Krümmung sah Meier in Enge eintreten. Die Blase enthielt noch viel Gries. Ebenso fand Sidler in Ottenbach einen Harnstein im Blasenhalbes eines Ochsen stecken, dem er mehrere Tage zuvor solche aus der Harnröhre auf operativem Wege entfernt hatte. Dagegen will Hofmann eine ähnliche Harnverhaltung glücklich beseitigt haben.

Bei einem Rind entwickelte sich auf der Cornea des linken Auges ein haselnussgrosses Staphylom, das auf Einblasen von Alumen crudum in 2 Tagen völlig verschwand (Meier in Enge).

## 9. Chirurgische Krankheiten.

Einem jungen Zuchtstier schälten die Thierärzte Pfister jederseits in der Nähe des Sitzbeinhöckers ein Steatom von der Grösse einer Faust heraus. Einen vorgefallenen Mastdarm beim Schwein amputirte Hofmann

mit ungünstigem Erfolg; während Schneider in solchen Fällen die Retention durch die Nath bewirkte. Dieser führt weiter an: einem weiblichen Schwein ging der Darminhalt längere Zeit durch die Kastrationswunde ab und wurde langsam vermittelt Adstringentien geheilt. Derselbe sah in drei Fällen Schenkelbruch bei Schweinen unter Anwendung von Kälte heilen. Hägi in Egg behandelte eine Kuh, die 4 Wochen vorher geboren hatte, unvermögend war aufzustehen, keinen Appetit, keine Milch und kein Darmgeräusch, dagegen vermehrte Pulsation zeigte, drei Tage. Bei der Sektion fand sich Bruch der drei ersten Brustrippen und Röthung des Rückenmarks in der Kreuzgegend vor. Dagegen sah J. Hess einen Querbruch des Armbeins bei einem  $\frac{3}{4}$ -jährigen Ochsen in 8 Wochen vollständig heilen. Vollständig durchschnitene Beugesehnen am Schienbein eines Pferdes heilten in 7 Wochen vollständig (Ritzmann). Und Meier in Enge entfernte bei einem Rind in der Nabelgegend so grosse Warzen, dass das Thier sich eine davon selbst abriss, mittelst Messer und Feuer.

#### 10. A r z n e i m i t t e l l e h r e.

Maurer in Stammheim wiederholt seine Empfehlung der Anwendung von Ferrum sulphuricum gegen Fluor albus und zwar in ziemlich starken Dosen: 1 — 1 $\frac{1}{2}$  Unzen mit Sábina und bitter-gewürzhaften Mitteln. In hartnäckigen Fällen macht er Injektionen von Sabina-Aufguss mit Zusatz von Zinc. sulphuric. Er zieht das letztere Mittel dem theuren Ammon. muriatic. ferratum vor.

Arsenic. album in schwacher Lösung machte nach Adj. Keller die Raude verschwinden, nachdem die gewöhnlichen Raudemittel erfolglos angewandt worden waren.

## 11. Gerichtliche und polizeiliche Thierheilkunde.

Im Allgemeinen befriedigte die Handhabung der Veterinärpolizei. Die meisten Klagen in dieser Hinsicht werden immer noch mit Bezug auf die Fleischschau laut. Es wird allseitig anerkannt, dass die Beobachtung der polizeilichen Anordnungen betreffend den Rothlauf der Schweine zweckmässig und genügend wären; dass dieselben aber von Metzgern und Fleischschauern vielfach umgangen werden, auch die Gemeinderäthe gewissenhaften Fleischschauern nicht immer die nöthige Unterstützung angedeihen lassen und so jedes Jahr grosser Schaden erwachse.

### IV. Bestand und Nachzucht der Hausthiere.

Der allgemeine Futtermangel wirkte sehr nachtheilig auf den Viehstand. Manches Stück wurde aus diesem Grunde schon vor der Zeit verkauft oder unter die Axt gebracht. Es bewirkten diese Verhältnisse ein bedeutendes Sinken der Viehpreise.

Nicht überall und nicht im gleichen Verhältnisse liessen die Landwirthe die Nachzucht fallen. Die Meisten sahen ein, dass sie in Ermangelung eines bessern Futterjahres gut spekuliren, wenn sie Jungvieh nachziehen und so wurde hie und da lieber eine alte Kuh einem jungen Thiere geopfert.

Immerhin lässt die Viehzucht unsers Kantons, besonders in Hinsicht auf Auswahl und Paarung, noch viel zu wünschen übrig. Die im Oktober in Zürich stattgehabte schweizerische Viehausstellung bewies deutlich, dass ein grosser Theil der zürcherischen Landwirthe die Qua-

lität ihrer Thiere überschätzt, während andere mit Erfolg konkurrierten. Hätte Zürich mit besserer Auswahl ausgestellt, so würde es würdig neben den fortgeschrittenen Kantonen gestanden sein; da es aber massenhaft mittelmässige Waare exponirte, so war der Gesamteindruck ungünstig.

Dagegen erhält sich die Schweinezucht auf der in letzten Jahren erreichten erfreulichen Höhe.

Die Pferdezucht scheint nur im nordöstlichen Theile des Kantons etwas zuzunehmen. Im Uebrigen ist sie sehr gering.

---

## Gerichtliche Thierheilkunde.

---

### Gutachten, betreffend Schadenersatzpflicht eines Thierarztes aus fehlerhafter Behandlung.

Von **R. Zangger**.

Das Bezirksgericht H. verlangt unter Zusendung der betreffenden Akten in Streitsachen des Hrn. alt Gmde.-raths J. J. K. in G., Klägers, gegen Hrn. Thierarzt H. A. in L. bei H., Beklagten, betreffend Forderung aus unerlaubter Handlung, ein motivirtes Gutachten darüber:

„Ob die fehlerhafte Erkennung des thatsächlichen Zustandes der Kuh — eine Gebärmutterentzündung statt eines zweiten in der Kuh befindlichen Kalbes